

Taufe Jesu, Lesejahr A, 11.1.2026 – Retzbach

„*Alles eine Frage des Selbstbewusstseins!*“ So die spontane Antwort eines Bürgermeisters, als ich ihn fragte, warum er die Trägerschaft des Kindergartens in seinem Ort übernehmen möchte, wo diese doch seit Generationen verlässlich und gut vom örtlichen Caritasverein und seinen engagierten Mitgliedern geführt wird; warum er glaube, dass das Angebot der Kita in kommunalen Händen besser aufgehoben sei: „*Alles eine Frage des Selbstbewusstseins!*“

Im Grunde kann ich ihm nicht widersprechen, wenn er das Selbstbewusstsein hat, diese Aufgabe besser gestalten zu können. Im Grunde entspricht vieles, was wir tun unserem individuellen Selbstbewusstsein, denn sonst würde ich es ja nicht so machen.

„*Alles eine Frage des Selbstbewusstseins!*“ –

- ob wir an den Autofahrer denken, der mit erhöhter Geschwindigkeit ein riskantes Überholmanöver durchzieht und dabei auch andere Verkehrsteilnehmer gefährdet,
- ob uns die Betreiber einer Bar wie in Crans-Montana oder die kommunalen Aufsichtsbehörden in den Sinn kommen, die über Jahre hinweg kein Augenmerk auf Sicherheitsmaßnahmen haben,
- ob wir an die feiernden oder teils übermütigen Gäste in einer Bar – wie in Crans Montana – denken, die im geschlossenen Raum unvorsichtig mit Tischfeuerwerken umgehen oder als die ersten Flammen schon zu sehen waren, das Handy zücken und dies filmen,
- ob wir an sehr wohlhabende Menschen denken, die nur auf die Mehrung ihres persönlichen Vermögens aus sind,
- ob wir an die Manager eines Konzerns denken, die im Gegensatz zu den vor Jahrzehnten Verantwortlichen kaum mehr einen Blick für die sozialen Bedürfnisse der Mitarbeitenden haben und deswegen z.B. keine günstigen Betriebswohnungen mehr bauen, sondern nur maximale Erträge und damit steigende Aktienkurse erzielen wollen,
- ob wir an politische Akteure denken, die mit weniger Sachverstand, dafür aber mit umso mehr populistischen Parolen den Unmut der Menschen anheizen,
- ob wir an die extremistischen Aktivisten denken, die von der Durchsetzung ihrer Ideologie geleitet, 50.000 Wohnungen, 2.000 Betrieben und einer Vielzahl von sozialen Einrichtungen mitten im kalten Winter für Tage den Strom abdrehen,
- ob wir an die eigenwilligen Aktionen von Machthabern wie Putin, Trump, Xi, Ali Chamenei, Kim usw. denken, die die Welt als ihren Herrschaftsbereich sehen und damit nach ihren Vorstellungen verfahren,

alle agieren aus ihrem jeweiligen Selbstbewusstsein heraus.

Alle Menschen – auch jede von jeder von uns – haben ein mehr oder weniger ausgeprägtes Selbstbewusstsein, aus dem heraus jede und jeder von uns denkt, beurteilt und handelt. Das ist normal und im Grund gut. Gefährlich wird es aber, wenn ein Mensch nur aus eigensüchtigen Motiven heraus agiert, nur den eigenen Vorteil, das eigene Machtstreben im Sinn hat und keine Mitverantwortung für andere, keine Solidarität kennt. Dann stellt sich die Frage, nach dem Selbstbewusstsein, nach dem geistigen Fundament, das einen solchen Menschen trägt.

Wenn wir an die zuvor genannten Beispiele denken, die sich in völlig verschiedenen Kontexten, auf unterschiedlichen Ebenen und in je eigenen Dimensionen ereignen – im Grunde ist das Verhaltensmuster identisch – wenn auch in je anderen Zusammenhängen. „*Alles eine Frage des Selbstbewusstseins!*“ ... mit diesem Schlagwort wird oft genug ein egoistisches Lebensprinzip begründet. Da bemerkt jemand: „*Du nimmst Dir aber viel heraus!*“, worauf dann die Antwort kommt: „*Alles eine Frage des Selbstbewusstseins!*“

Heute sind selbstbewusste Typen „*in*“. Nur der Typ scheint erfolgreich, der sich durchsetzt, der cool bleibt, der selbstsicher auftritt, der sein Selbstbewusstsein demonstriert, zur Schau trägt, der sich nicht ständig in Frage stellt. Dennoch frage ich mich: Ist ein solch ichbezogenes Bewusstsein des Menschen in letzter Konsequenz wirklich erstrebenswert?

Deshalb zunächst die Frage: Was ist das eigentlich „*Selbstbewusstsein*“? Die Psychologie beschreibt es als Bewusstsein meines Ichs, d.h., ich nehme mich ganz wahr, und in der Reflexion meines Lebens erkenne ich, was mich von allen anderen unterscheidet. Mit dieser kurzen Beschreibung werden zwei Aspekte von Selbstbewusstsein deutlich: Nämlich die Betrachtung meiner selbst und zum anderen die Betrachtung meiner Umwelt.

Wenn ich alles um mich herum betrachte: Dinge, Phänomene, Menschen, dann frage ich mich, wer ich selbst bin. So entwickelt sich ein Selbstwertgefühl. In der Unterscheidung zum anderen erkenne ich meinen eigenen Wert, meine eigene Würde. Daraus ergibt sich dann die Selbstsicherheit im Umgang mit anderen und folglich auch mein Engagement für andere.

Das Evangelium heute – am Fest der Taufe Jesu – spricht auch vom Selbstbewusstsein. Da heißt es über die von Jesus geforderte Taufe: „*Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte: Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?*“ Johannes erkennt offenbar das Göttliche des Jesus. Sein zutiefst gesundes Selbstbewusstsein sagt ihm, dass Jesus der Größere ist. Muss dann also nicht ER, Jesus, auch der Handelnde sein? Doch Jesus antwortet auf die Zurückhaltung des Täufers: „*... Lass es nur zu! Denn nur so können wir die Gerechtigkeit, die Gott fordert, ganz erfüllen. ...*“ Jesus will, dass Johannes sich dem stellt, was Gott ihm zutraut, wozu Gott ihn gerufen hat.

Jesus schärft hier unseren Blick für das christliche Menschen- und Gottesbild. Christen sollen nicht mehr strikt zwischen heilig und profan, zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch trennen. Sie sollen dem entsprechen, was Gott ihnen zugedacht hat.

Das Geheimnis der Taufe Jesu besteht darin, dass Gott einen Menschen um die Taufe bittet. Gott und Menschen beginnen ein neues Verhältnis. Gott traut Menschen etwas zu. Spätestens seit diesem Augenblick ist klar: Für die Sache Gottes sind Menschen unersetzlich geworden. Jesus beginnt sein öffentliches Wirken und bezieht einen Menschen, eben Johannes, mit ein. Darum ist die Taufe Jesu im Jordan nicht nur ein Geschehen in der Vergangenheit. Was sich damals zwischen Johannes und Jesus ereignet hat, das hat auch mit uns heute zu tun.

In unserer eigenen Taufe ist Gott in unser Leben getreten! Genau das hebt unser Selbstbewusstsein, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind. Das tut gut, dass Gott uns im Blick hat! Das gibt uns Kraft, unseren Weg in der Welt selbstbewusst zu gehen.

Aber das Selbstbewusstsein der Christen als Söhne und Töchter Gottes lässt sich eben nicht auf den Gottesdienst oder auf den Privatbereich zurückdrängen. Gott fordert unser Denken und unser Handeln in der Welt ein, wo immer wir im Leben stehen und uns engagieren.

Die Aufforderung „*Lass es nur zu!*“ bedeutet, dass Gott in allen unseren Lebensbereichen vorkommen will und wir in seinem Auftrag handeln sollen. Er selbst bittet uns, als Christen selbstbewusst zu sein, wie wir mit dem Leben, den Menschen, wie wir mit der Welt umgehen, wie wir uns einsetzen, engagieren. Das heutige Evangelium bittet uns, als Christen selbstbewusst zu leben und zu handeln!

Die Zusage, Söhne und Töchter Gottes zu sein, verändert von daher unsere Weltsicht und wie wir mit der Welt umgehen: Konsequentes geschwisterliches Zusammenleben mit allen Menschen wird somit auch zu einer gesamt menschlichen Anstrengung – eben durch uns!

Das engagierte Vorgehen gegen Hunger und Armut, gegen soziale Nöte wie auch gegen menschliche Überforderung, gegen die Beziehungslosigkeit und die pure Spaßgesellschaft, gegen grenzenlosen Konsum und ungerechte Weltwirtschaft, gegen imperialistische Machtansprüche ... dieser Einsatz würde Programm für uns und durch uns für die Welt. Christliches Selbstbewusstsein würde sehr schnell das gängige Denken der sogenannten selbstbewussten Typen von heute in Frage stellen, die eben oft nur für sich herausholen, was nur irgendwie herauszuholen geht.

Wenn ein christliches Selbstbewusstsein die Welt prägen soll, wird vieles nicht mehr bleiben können, wie es ist! Dabei aber ist eine große Schwierigkeit zu beobachten: Es ist weniger die Sünde und das Böse, die uns hindern, ganz als Christen zu leben, sondern die Angst vor der Veränderung. Das Fest der Taufe Jesu erinnert uns aber daran, dass Gott auf den Menschen setzt, damit SEINE Botschaft und SEIN Wirken in der Welt deutlich und erfahrbar werden.

In der Taufe wurde jedem von uns die Gnade geschenkt, die Sache Gottes in unserer Zeit zu leben und zu bezeugen. Das Fest der Taufe Jesu ist deshalb eine Aufforderung, es immer neu zu versuchen, unser Selbstbewusstsein als Christen in unseren vielen verschiedenen Lebensbereichen zu verwirklichen! Nur wenn wir uns – wie Johannes – von Gott in Dienst nehmen lassen und seinen Auftrag erfüllen, dann kann sein Heil die Menschen erreichen.

Immer wieder wird in der Öffentlichkeit die Frage gestellt, ob Kirche heute noch eine Berechtigung hat. Diese Frage lässt sich dann klar mit einem heute gängigen Schlagwort beantworten: „*Alles eine Frage des Selbstbewusstseins!*“ Es hängt von uns und unserem Selbstbewusstsein als Christen ab, was die Welt von Gott erfährt!

Von Lothar Zenetti gibt es ein ganz kleines Gedicht. Es lautet – unter der Überschrift GEWISSENSFRAGE: Bist du ein Christ? / Wenn ja – / warum nicht?

Die Frage, bist du wirklich ein selbstbewusster Christ, WIE wird jeder von uns diese Frage beantworten? Wenn du wirklich Christ bist, dann wird dies unser Selbstbewusstsein prägen!

Text zur Besinnung nach der Kommunion

Herr, du hast uns gerufen.

Die Unruhe, die uns ergreift,
wenn wir dein Wort hören, beweist es.

Du kennst unsere Schwäche.

Du weißt, wie leicht wir den Mut verlieren.

Du weißt, wie ängstlich wir unsere Schritte setzen.

Aber du hast uns gerufen.

Darauf verlassen wir uns.

Wirke in uns, wenn es dein Wille ist.

Brauche uns, und mache uns brauchbar.

(Jörg Zink)